Hier können Sie sich impfen lassen

Mit Voranmeldung ab 25. Oktober im Landesspital (Impfstoff von Johnson & Johnson). Anmeldungen werden ab Montag, den 18. Oktober unter der Telefonnummer +423/236 76 45 entgegengenommen.

Mit Voranmeldung in 6 Arztpraxen (Impfstoffe von Biontech/Moderna)

- Montagnachmittag: Praxis Dr. Hannes Meier, Eschen, Tel. +423 373 45 45
- Dienstagnachmittag: Praxis Dr. Manfred Oehry, Ruggell, Tel. +423 375 06 06
- Dienstagnachmittag: Hausarztpraxis Triesen (Dres. Canova & Gantner-Vogt), Triesen; Tel. +423 392 38 33
- Mittwochnachmittag: Medicare Center AG (Dres. Sprenger, Hermann, Marxer, Deckert), Schaan; Tel. +423 235 08 08
- Donnerstagnachmittag: Gemeinschaftspraxis am Weiherring (Dres. Stoll, Frick, Hübinger), Mauren, Tel. +423 237 10 10
- Freitagnachmittag: Gemeinschaftspraxis Triesenberg (Dres. Jedl & Körnlein), Tel. +423 262 99 55

Ohne Termin in den Gemeinden (Impfstoffe von Biontech/Moderna)

- Montag, 25. Oktober: Ruggell, Gemeindesaal (Zweitimpfung am 22. November), 9.30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr
- Mittwoch, 27. Oktober: Balzers, Gemeindesaal (Zweitimpfung am 24. November), 9.30 bis 18 Uhr
- Dienstag, 2. November: Triesen, Gemeindesaal (Zweitimpfung am 1. Dezember), 9.30 bis 18 Uhr
- Mittwoch, 3. November: Gamprin, Gemeindesaal (Zweitimpfung am 2. Dezember), 9.30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr
- Montag, 8. November: Eschen, Gemeindesaal (Zweitimpfung am 6. Dezember), 9.30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr
- Donnerstag, 11. November: Vaduz, Rathaussaal (Zweitimpfung am 13. Dezember), 9.30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr

Janssen als Alternative für Allergiker und mRNA-Skeptiker

Immunisierung Rund 600 Dosen des Janssen-Impfstoffs von Johnson & Johnson stehen für jene bereit, die sich nicht mit einem mRNA-Impfstoff impfen lassen können oder wollen. Die bisher eingesetzten Vakzine sind ihm jedoch klar überlegen.

VON DAVID SELE

Informierten disziplinübergreifend zum Thema Impfungen: (von links) Epidemiologin Monika Büchel-Marxer, Gesundheitsminister Manuel Frick, Politologe Christian Frommelt und Amtsärztin Silvia Dehler. (Foto: IKR)

Der Impfstoff des US-Gesundheitskonzerns Johnson & Johnson mit dem Namen «Janssen» ist bereits seit März für die Schweiz und Liechtenstein zugelassen. Bislang kam er jedoch nicht zum Einsatz, weil die Schweiz keine Impfdosen bestellt hatte. Ende September wurde nun ein Vertrag mit dem US-Konzern abgeschlossen. Liechtenstein erhält daraus gemäss Liefervereinbarung mit der Schweiz rund 600 Impfdosen, womit ebenso viele Personen geimpft werden können. Anders als bei den bislang eingesetzten Vakzinen von Moderna und Pfizer/Biontech ist bei Janssen nämlich nur eine Dosis zur «kompletten Impfung» nötig. Das entsprechende Covid-Zertifikat wird 22 Tage nach der Impfung ausgestellt. Verabreicht werden die Janssen-Impfungen ab dem 25. Oktober im Landesspital, wie Gesundheitsminister Manuel Frick am Mittwoch vor den Medien informierte. Es ist eine telefonische Anmeldung nötig, die ab kommendem Montag entgegengenommen wird.

Vektor-Technologie

Gedacht ist das Angebot einerseits für Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen keine Impfung mit den bisher eingesetzten Impfstoffen erhalten können. Das betreffe allerdings nur eine Handvoll Menschen, betonte Gesundheitsminister Manuel Frick. Andererseits soll Janssen ein Angebot für jene sein, die der mRNA-Technologie von Moderna und Pfizer/Biontech skeptisch gegenüber stehen. Schliesslich war diese Technologie in der Covid-19-Umfrage des Liechtenstein-Instituts der am häufigsten genannte Grund, weshalb eine Impfung abgelehnt wird.

Mit den mRNA-Vakzinen wird quasi «direkt» der Bauplan für das Spikeprotein des Coronavirus verabreicht. Die menschlichen Zellen reproduzieren dann dieses Protein, womit eine Immunantwort gebildet wird. Der Janssen-Impfstoff setzt auf die Vektor-Technologie. Es wird ein menschliches Schnupfenvirus verabreicht, dem zusätzlich der Bauplan des Spike-Proteins des Coronavirus eingepflanzt wurde. Auf der Grundlage dieser Proteine wird in den menschlichen Immunzellen die gewünschte Immunantwort gegen das Coronavirus ausgelöst.

Erste Erfahrungen aus der Schweiz zeigen aber bereits, dass sich das Angebot von Janssen nicht wesentlich auf die Impfbereitschaft auswirkte und die mRNA-Skepsis wohl eher ein vorgeschobenes Argument von Impfgegnern zu sein scheint. Der Ansturm auf den Janssen-Impfstoff hält sich nämlich in Grenzen.

Schlechteres Image wegen seltener Thrombosefällen

Die gängigen Nebenwirkungen der Janssen-Impfung seien hingegen vergleichbar mit jenen der mRNA-Impfstoffe, sagte Amtsärztin Silvia Dehler an der Medienkonferenz auf Nachfrage. Einziger Vorbehalt gemäss Dehler: Die Zulassungsbehörde Swissmedic weist bei Janssen darauf hin, dass es in seltenen Fällen zu Thrombosen kommen kann.

Generell ist das Image des Vektorimpfstoffes Janssen schlechter, als jenes der mRNA-Vakzine von Moderna und Pfizer/Biontech. Impfkampagnen mit Janssen wurden wegen Hirnvenenthrombosen zeitweise auch bereits unterbrochen. Eine internationale Studie unter Berner Leitung nahm sich kürzlich diesem äusserst seltenen Phänomen an und zeigte auf, wie die Gefahren für Betroffene vermindert werden können. In Deutschland wird die Janssen-Impfung dennoch erst ab 60 Jahren empfohlen, da hier das Risiko einer Covid-Erkrankung jenes der Impf-Nebenwirkung deutlich übersteige.

In der Schweiz empfehlen die Eidgenössische Kommission für Impffragen (Ekif) und das BAG den Janssen-Impfstoff allen Personen ab 18 Jahren. Ausgenommen sind Schwangere und Personen mit Immundefiziten. Diesen empfehlen die Behörden weiterhin einen der beiden mRNA-Impfstoffe von Pfizer/Biontech oder Moderna.

mRNA-Impfung weiter bevorzugt

Auch für die Infektionsbiologin und Epidemiologin Monika Büchel-Marxer sowie Gesundheitsminister Manuel Frick ist klar: Sie würden weiterhin die mRNA-Impfung mit Moderna oder Pfizer/Biontech bevorzugen. Allein schon deshalb, weil die Schutzwirkung deutlich höher ist.

Studiendaten attestieren dem Janssen-Impfstoff in den untersuchten Altersgruppen eine Wirksamkeit von durchschnittlich 66,9 Prozent. Schwere und kritische Verläufe der Erkrankung könnten zu fast 85 Prozent verhindert werden. Die mRNA-Vakzine von Moderna und Pfizer/Biontech erzielten hingegen Werte um die 95 Prozent.

«Aber besser eine Impfung mit Janssen als gar keine Impfung», sagte Gesundheitsminister Manuel Frick auf Nachfrage.

«Wissenschaftliche Erfolge entstehen nicht über Nacht»

Epidemiologin Monika Büchel-Marxer bricht Lanze für die mRNA-Impfstoffe

VADUZ Die mRNA-Technologie sei zu wenig erprobt. Das ist der meist genannte Grund in der Covid-19-Umfrage des Liechtenstein-Instituts, weshalb sich Ungeimpfte gegen die Impfung entschieden haben. Angesichts dessen, dass mit den Corona-Impfstoffen von Pfizer/Biontech und Moderna erstmals Vakzine, die auf der mRNA-Technologie basieren, zugelassen wurde, eine nachvollziehbare Argumentation. Dass die beiden Impfstoffe in Rekordzeit zur Marktreife gebracht wurden, schürt die Skepsis zusätzlich.

Die Infektionsbiologin und Epidemiologin Monika Büchel-Marxer versuchte, die Bedenken am Mittwoch vor den Medien auszuräumen. Zunächst zwei Feststellungen:

- Coronaviren seien an sich nichts Neues. Seit Jahren würden sie erforscht, denn sie sind weit verbreitet. Auch frühere Epidemien wie SARS-CoV-1 (2002/3) oder MERS-CoV (2012/13) seien ausgiebig erforscht worden. So waren Coronaviren also lange vor der Covid-19-Pandemie Gegenstand wissenschaftlicher Arbeiten: «Es gibt viele Publikationen und Studien.»
- «Die mRNA-Technologie existiert bereits seit über 30 Jahren», eklärt Büchel-Marxer. Auch hier gebe es zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, über klinische Studien bis zur Anwendung in der Krebsforschung.

Indes sei es richtig, dass die mRNA-Impfstoffe nun im Rekordtempo entwickelt worden sind. «Doch für uns Wissenschaftler ist das keine grosse Überraschung», so Büchel-Marxer. Es sei vergleichbar mit einem Puzzle: Durch die jahrzehntelange Forschung an den Coronaviren auf der einen und an der mRNA-Technologie auf der anderen Seite seien viele Puzzleteile bereits zusammengesetzt worden. Nur einige wenige hätten noch gefehlt, um diese Corona-Impfstoffe zu entwickeln.

Dass diese Puzzleteile schliesslich gefunden werden konnten, sei der pandemiebedingten Dringlichkeit zu verdanken. Erst damit seien massiv öffentliche Gelder zur Verfügung gestellt worden. Zudem prüften die Zulassungsbehörden laufend Unterlagen aus den Studien und Studienphasen konnten parallel durchgeführt werden. «Dies aber ohne die Qualität und die Sicherheit zu vernachlässigen», betonte Büchel-Marxer. Unter dem Strich sei es die globale Zusammenarbeit der Wissenschaft, die die rasche und erfolgreiche Entwicklung der Corona-Impfstoffe ermöglicht habe. «Aber wissenschaftliche Erfolge entstehen nicht über Nacht, sondern eben über Jahre. Und so war es auch bei den mRNA-Impfungen», sagte Monika Büchel-Marxer.

Auf Wettkampf vorbereiten

Weiter bezog sich die Epidemiologin sich darauf, dass 53 Prozent der Ungeimpften in der Covid-19-Umfrage angegeben hatten, ihr Immunsystem auf anderem Wege stärken zu wollen. «Das sollte jeder unbedingt tun. Etwa durch gesunde Ernährung, Bewegung, ausreichend Schlaf und den Verzicht auf Alkohol oder Tabak», sagte Büchel-Marxer. Die Impfung sei jedoch nicht als Unterstützung für das Immunsystem zu sehen, sondern als Vorbereitung auf eine konkrete Situation – die Infektion mit SARS-CoV-2. Es sei wie im Sport: Nur weil sich jemand fit hält und regelmässig Joggen geht, könne er noch keinen Marathon laufen. «Fitness ist wichtig, aber man muss sich gezielt auf diese Wettkampfsituation vorbereiten. Mit der Impfung bereiten wir unser Immunsystem auf den Kampf gegen das Virus vor», so die Wissenschaftlerin. (ds)

Nutzen-Risiko-Analyse

Impfnebenwirkungen und die Gefahr von Covid-19

VADUZ 52 Prozent der vom Liechtenstein-Institut befragten Ungeimpften haben «Angst vor Nebenwirkungen», weshalb sie sich nicht impfen lassen. Liechtensteins Amtsärztin Silvia Dehler ging am Mittwoch vor den Medien auf diese Sorge ein. Es sei unstrittig, dass eine Impfung unerwünschte Reaktionen hervorrufen kann. Offiziell melden kann man die Nebenwirkungen bei der Zulassungsbehörde Swissmedic. Von den bis Ende September 2021 mehr als 5,4 Millionen Geimpften in Liechtenstein und der Schweiz sei in 7500 Fällen eine Meldung gemacht worden. Ein Drittel der gemeldeten Nebenwirkungen sei als «schwerwiegend» eingestuft worden. Zum Impfstoff von Moderna seien mehr Meldungen eingegangen als zu jenem von Pfizer/Biontech, dies allerdings im selben Verhältnis zur Häufigkeit der Verabreichung. Folglich gewichtet Dehler die beiden Impfstoffe hinsichtlich der Nebenwirkungen gleichwertig. Zumeist würden Symptome gemeldet, die von einer milden Covid-19-Erkrankung bekannt sind: also Kopfschmerzen, Übelkeit, Muskelschmerzen, Müdigkeit und Ähnliches. Sehr selten sei auch das Wiederaufflammen einer Gürtelrose registriert worden. Eine schwere Nebenwirkung sei die Entzündung des Herzmuskels. «Auch in Liechtenstein gab es zwei Fälle», sagte die Amtsärztin. Dies sei für die Betroffenen schlimm, weil sie ein paar Tage oder Wochen beeinträchtigt sind. Dann kam Dehler zum springenden Punkt: Die Herzmuskelentzündung ist auch eine Folge von Covid-19. Wer sich mit dem Virus ansteckt, gehe gar eine 16-mal höhere Gefahr ein. Zusammenfassend hielt Dehler fest: Das Risiko einer Infektion sei weit grösser und unberechenbarer als jenes einer Impfung. Dies gelte indes nicht nur für Risikopatienten. Neun von zehn Hospitalisierten seien derzeit ungeimpft und Mitte 50. «Auch bei uns sind schon Menschen an Corona gestorben, die jünger als 60 Jahre waren», so Dehler weiter. Besonders heimtückisch sei Long-Covid. «Ja, auch bei der Grippe kann es Langzeitfolgen geben, zumeist an der Lunge. Bei Covid betrifft es den ganzen Körper. Und wir wissen noch nicht viel darüber, aber können Ungutes beobachten. Auch hierzulande sind Jugendliche betroffen und es ist nicht klar, wie es sich für sie entwickelt», sagte Dehler. Mit einer Impfung lasse sich aber eben auch dieses Risiko verringern. (ds)